

Bayerische Baustilkunde (5): Der Barock

# Wie geschaffen für das lebensfrohe Bayern

Ein „Himmel von blauer Seide“ – Er war es bei Thomas Mann, der sich in München über „den festlichen Plätzen und weißen Säulentempelchen, den antikisierenden Monumenten und Barockkirchen“ spannte und im „Sonnendunst“ des Frühlommers die Stadt, ihre Bauten, ihre Kunst „leuchten“ ließ. In einem Text von Wolfgang Koeppen bietet die Münchner „Theatinerkirche ihre Sandsteinfassade im Abendlicht übersinnlich“ dar, die schöne Kuppel wächst „freudig und fromm“ aus ihrer Umgebung heraus. Eine Kuppel im Abendlicht, Säulen, Tempelchen, dazu vielleicht ein paar Takte von Antonio Vivaldi, die aus dem Kirchenraum oder am Odeonsplatz erklingen – ein barockes Stück Italien. Und dorthin führt auch der Weg zum Geburtsort des Barock, nämlich nach Rom, unmittelbar in die päpstliche Umgebung. Eine riesige Kuppel, wie wir sie auf der Theatinerkirche sehen, bedeutet bauhistorisch immer eine Geste der Verneigung vor dem Petersdom.

Barocke Kirchen in München, ein Baustil der geradezu für das lebensfrohe Bayern erschaffen zu sein scheint, mit pausbäckigen Engeln, Blattgold und Stuckaturen. Das „sakrale“ barocke Theater ist Ausdruck von Katholizismus und Gegenreformation, die Antwort auf den kargen, schmucklosen Protestantismus.

Der Barock datiert in die Zeit von 1575 bis 1720, die folgenden 50 Jahre bis 1770 werden als Spätbarock oder Rokoko bezeichnet. Mit der Französischen Revolution endet auch das Rokoko. Das Wort Barock kommt in Form des „barocco“ aus dem portugiesischen und meint ursprünglich Perlen, die unregelmäßig, schief oder ungleichmäßig geformt sind. Die Bezeichnung Barock, die sich auf Musik, Literatur, Gartenkunst, Architektur und Lebensgefühl gleichermaßen bezieht, ist zunächst, wie so oft in der Kunstgeschichte, abwertend im Sinne von „merkwürdig“ verwendet worden. Erst durch den Kunsthistoriker Jacob Burckhardt mit seinem 1855 erschienen Werk „Cicerone“, wurde der Begriff Barock mit einer positiven Bedeutung belegt.

Die Münchner Theatinerkirche, unter dem strahlend blauen Seidenhimmel, ist Ausdruck eines stark römisch geprägten, noch nicht typisch bayerischen Barocks.



Vorderansicht von Schloss Nymphenburg.

FOTOS VOSS

St. Kajetan, zugleich Hof- und Ordenskirche des Theatinerordens, ist die erste im Stil des italienischen Barock erbaute Kirche nördlich der Alpen. Ihr Erbauer, Agostino Barelli, wurde von Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern und dessen Ehefrau Henriette Adelheid von Savoyen als Hofbaumeister nach München berufen.

Das die Theatinerkirche ein Geschenk anlässlich der Geburt des Thronfolgers Max Emanuel im Jahre 1662 war, ist vermutlich bekannt. Für die Kirche gibt es – neben Pantheon und Petersdom – auch sehr konkrete römische Vorbilder, das sind Sant' Andrea della Valle, die Mutterkirche des Theatinerordens, und Il Gesù, die barocke Jesuitenkirche des Baumeisters Giacomo Barozzi da Vignola. Wie diese beiden Gotteshäuser ist auch die Theatinerkirche eine sogenannte Wandpfeilerkirche. Das bedeutet eine aus der Hochrenaissance stammende Grundrisskonzeption, bei der die Seitenschiffe zu Wandpfeilern ausgebaut werden, innerhalb derer Kapellen und Altäre angeordnet sind.



Schloss Schleißheim.

Die Jesuiten als missionarisch tätiger Orden der Gegenreformation liebten nicht allein opulente Kirchenbauten, sondern auch das barocke Spektakel in Form prunkvoller Messen, das so genannte Jesuitentheater. Es wird berichtet, dass sich während der Jesuitenspektakel Protestanten spontan dem Katholizismus zuwandten. Durch prächtige Bühnenbilder, Feuerwerke und dramatische Szenen wurden die Besucher begeistert und emotional mitgerissen. Die damalige Bühnentechnik ermöglichte Blitz und Donner, fliegende Engel, feuerspeiende Drachen und infernalischen Lärm. Vor allem die Darstellung der den Ungläubigen und Sündern bevorstehenden Höllenqualen hatte sicher große Überzeugungskraft.

Der süddeutsche Barock orientiert sich stark am italienischen Vorbild mit seiner Symmetrie, Prachtentfaltung und Theatralik in Kirchen- und Städtebau. Charakteristisch ist dabei das Verschmelzen der einzelnen Kunstgattungen – Architektur, Skulptur und Malerei – zu einem Gesamterlebnis. Die geordnet nebeneinander stehenden antiksierenden Formen der Renaissance werden zu einer räumlichen Einheit verwoben, die Formen dabei kraftvoll überhöht. Voluten, Säulen, Pilaster, Tempelmotive, sie alle geraten optisch in Bewegung. Raumgrenzen verschwimmen oder werden neu definiert. Mit Hilfe italienischer Bau-

meister werden Bauten errichtet, die den üppig ausgestatteten und bewegten Stil in Bayern heimisch werden lassen.

Nach dem Italiener Agostino Barelli wird der aus Graubünden stammende Enrico Zucalli ab Mitte des 18. Jahrhunderts kurbayerischer Hofbaumeister. Die Stuckatur der Theatinerkirche übernahm federführend der italienische Künstler Giovanni Niccolò Perù. Er stattet den Kirchenraum mit schwerem Stuckwerk aus: Früchte, Girlanden, Blattranken und zahlreiche Engeln. An der Innenseite des Hauptportals sieht der Besucher ein kleines engelsgleiches Kindlein, Max Emanuel, den Thronfolger. Auf den Schlusssteinen der Arkadenbögen thronen kleine Putti, die sich dem Besucher zuwenden und ihn mit erhobenem Zeigefinger zu ehrfurchtsvollem Schweigen anhalten angesichts göttlicher Größe und des kleinen neugeborenen Kindleins: sakrales Theater.

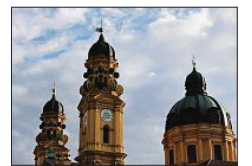
Barocke Parkanlagen wie diejenigen von Schleißheim oder Nymphenburg werden vom absolutistischen Frankreich, genauer gesagt von Versailles, dem Prunkschloss Ludwigs XIV. geprägt. Monumentale Strenge und die dominierende Hauptachse des Parks sind typisch für die französische Spielart des Barock. Die Achse, meist als Kanal, gelegentlich auch als Weg oder Rasenachse gestaltet, führt direkt auf den Haupttrakt des Schlosses zu, endet sozusagen im Spiegelsaal oder – so wie bei Ludwig XIV. – im Paradeschlafzimmer.

Von den Repräsentationsräumen, die gemäß der französischen Schlossbautradition im ersten Obergeschoss lagen, konnte man die Blumenornamentik im Gartenparterre wunderbar betrachten. Manchmal wurde das Auge von hier entlang der Hauptachse zu einem besonderen point de vue (Blickpunkt) gelenkt, wie zum Beispiel bei Schloss Schleißheim zu Schloss Lustheim. Das französische

Parterre bayerischer Schlösser wurde wie sein Vorbild gestaltet: mit in Form geschnittenen Buchsbaumhecken, Springbrunnen und „Broderien“, also sticke-reiartigen Ornamenten aus Blumen. Auf das Gartenparterre folgte der weitläufige Jagdparc. Die Gartengestalter trugen französische Namen wie Dominique Girard oder Charles Carbonet, beide waren zuvor in Versailles tätig, letzterer sogar als Schüler des großen André Le Nôtre.

Nach und nach entwickelt sich neben den Einflüssen von Italien und Frankreich auch eine eigenständige barocke Architektursprache in Süddeutschland, mit deutschen Baumeistern, allen voran Balthasar Neumann. Als er die Würzburger Residenz 1719 begann, war er noch weitgehend unbekannt, bei seinem Tod im Jahr 1753 galt er als einer der bedeutendsten Baumeister des Barock und des Rokoko. Die Residenz war bis zur Säkularisation und der damit einhergehenden Auflösung der geistlichen Besitztümer Sitz der Würzburger Fürstbischöfe. Kein Wunder, dass bei diesem Bau Pracht und Macht gezeigt werden mussten, an der Fassade, in den Gärten und natürlich in dem für barocke Profanbauten obligatorischen, reich ausgestatteten Treppenhäus.

Der Venezianer Giovanni Battista Tiepolo schuf hier 1752/1753 das wohl größte zusammenhängende Deckenfresko der Welt. Verherrlicht wird der damalige Fürstbischof Carl Philipp Reichsfreiherr von Greiffenclau zu Vollraths. Die ganze Welt, dargestellt als die zu jener Zeit anerkannten vier Konti-



Die Türme der Theatinerkirche in München.

## Monumentale Strenge und dominierende Hauptachse

Die UNESCO begründet die Aufnahme der Würzburger Residenz in das Weltkulturerbe unter anderem damit, dass sie „eine Synthese des europäischen Barock“ darstelle: von Italien und Frankreich nach Süddeutschland. Sowohl im Weißen Saal der Würzburger Residenz als auch in den weiteren Gestaltungen von Nymphenburg und Schleißheim kommt zunehmend die „Rocaille“, das muschelförmige Motiv des Rokoko zum Einsatz, der Barock tritt in seine Spätphase ein. Gerade jetzt erlangen Bauwerke in Franken und Oberbayern eine zunehmende Eigenständigkeit und Charakteristik, mit immer virtuoser arbeitenden Architekten und Künstlern.

> KAUA VOSS

## INGENIEUREKAMMER-BAU-KOLUMNE „Innovationsbereitschaft erforderlich“



Heinrich Hochreither, Vorstandsmitglied der Bayerischen Ingenieurkammer-Bau, über „Ingenieurbaukunst – made in Germany“. Foto b. Gleixner

Zivilisation basiert auf Bauwerken. Ingenieure gestalten aktiv Lebensräume und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur menschlichen Kultur. Eine funktionierende Infrastruktur ist die zentrale Grundlage einer globalisierten Gesellschaft und unabdingbar für deren Wohlstand und wirtschaftliche Entwicklung.

Ingenieurbautechnik subsumiert vielfältige Bauaufgaben. Straßen, Schienen- und Wasserwege sind Voraussetzung für Mobilität. Teil dieser Verkehrswege sind Infrastrukturbautechnik, insbesondere Brücken und Tunnel aber auch Knotenpunkte wie Bahnhöfe und Flughäfen sowie Wasserbauten wie Hafenanlagen und Schleusen.

Darüber hinaus dienen Ingenieurbautechnik der Erzeugung und dem Transport von Energie wie zum Beispiel Gas-, Kohle- und Wasserkraftwerke, Talsperren, Windkraftanlagen, Off-Shore-

Plattformen zur Förderung von Erdgas und Hochspannungsleitungen.

Neben der Versorgung mit Energie ist auch die Versorgung des Menschen mit Wasser ein bedeutender Teil der Ingenieurbautechnik mit Brunnenanlagen, Wasserleitungen, Wasserspeichern und einem funktionsfähigen Rohrleitungsnetz – heute kaum mehr sichtbar und deshalb nicht so spektakulär wie die römischen Aquädukte. Abwassersysteme und Kläranlagen sind nicht nur grundlegende Voraussetzungen für den Umweltschutz, sondern dienen der menschlichen Hygiene und Gesundheit – übrigens eine der Ursachen für die seit dem späten 19. Jahrhundert steigende Lebenserwartung.

Ingenieurbautechnik sind jedoch nicht nur funktional, sondern auch gestalterisch hoch anspruchsvolle Bauwerke, ebenso wie spektakuläre Gebäude und Teil der gebauten Umwelt. Hallen für industrielle Fertigungen oder Ausstellungen wie unter anderem die BMW-Welt in München sowie Fußballarenen mit kühnen Tragkonstruktionen bilden einen wesentlichen Teil unserer Baukultur.

Baukunst unterscheidet sich in vielen Facetten von anderen Künsten – Bauwerke haben stets

eine Funktion und unterliegen damit naturgemäß einem anderen Maßstab als Kunstwerke. Es ist der Maßstab, der ein Nachdenken über Tragverhalten und Fertigung unabdingbar macht: Ein sehr einfacher Zusammenhang, der die Baukunst untrennbar mit den Ingenieurwissenschaften verknüpft.

## Zaudern und zögern sind kontraproduktiv

„Ingenieurbaukunst – made in Germany“ steht dabei – vor allem im Ausland – für Qualität, Innovation, hohe Kompetenz und Termintreue. Die in den von der Bundesingenieurkammer herausgegebenen Jahrbüchern *Ingenieurbautechnik in Deutschland* dargestellten Projekte zeigen, welche herausragenden Bauwerke aus der professionellen Zusammenarbeit zwischen Ingenieuren, Architekten, Bauherren und verschiedenen Gewerken entstehen können und repräsentieren die nationale und internationale Bedeutung des deutschen Ingenieurbaus – in technischer, ökonomischer und baukultureller Hinsicht.

Synergieeffekte zwischen planenden Ingenieuren in firmeneige-

nen Konstruktionsbüros oder auch in externen Ingenieurbüros und bauausführenden deutschen Baufirmen werden dabei erfolgreich genutzt. Diese Vorteile sind das Ergebnis unseres dauerhaften Ausbildungs-systems, einer Kombination von handwerklichen Fertigkeiten mit ingenieurwissenschaftlichem Know-how.

Die daraus gewonnene Wertschöpfung gilt es vor allem zu bewahren.

Um diese Wertschöpfung in Zukunft nicht zu verspielen, ist jedoch in unserer Gesellschaft wieder vermehrt Innovationsbereitschaft und – wie in früheren Jahren – ein gewisser Stolz auf die „Ingenieurbautechnik – Made in Germany“ – erforderlich. Zaudern und abnehmende Risikobereitschaft bei der Planung und Durchführung von Bauprojekten in Deutschland beeinträchtigen dieses Gütesiegel.

Die beste Werbung im Ausland für den Wirtschaftsstandort Deutschland und dessen Ingenieurbau ist eine zeitgemäße, funktionsfähige Infrastruktur im eigenen Land. Für deren Erhalt oder innovative Erneuerung sind die erforderlichen Mittel bereitzustellen – wählerwirksame „Sozialgeschenke“ sind nachrangig zu behandeln.



Schloss Lustheim.